

Dr. Frank Tillmann

Drop-out von Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Systembedingte Exklusionsprozesse verstehen

Digitale Fachtagung des SOS-Kinderdorf e.V. „Nirgendwo zu Hause –
Wohnungslose junge Erwachsene in der Jugendhilfe begleiten“

18./19.03.2021

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Franckeplatz 1, Haus 12/13
D-06110 Halle (Saale)

Telefon +49 345 68178-0
Fax +49 345 68178-47

www.dji.de

Gliederung

1. Begrifflichkeiten
2. Befunde zu prekären Übergangswegen
3. Institutionelle Exklusionsrisiken
4. Fazit und Handlungsanforderungen

1. Begrifflichkeiten

Konzepte zur Beschreibung von Exklusionsprozessen im Jugend- und jungen Erwachsenenalter

- **Marginalisierte Jugendliche** – von gesellschaftlicher Teilhabe weitgehend ausgeschlossen
- **Verlorene Jugendliche** – aus dem institutionellen Blick geraten
- **Chancenarme Jugendliche** – normative Kategorie
- **NEETs** – Junge Menschen außerhalb von Erwerbsarbeit, Schule und Ausbildung
- **Entkoppelte Jugendliche** – aus sämtlichen institutionellen Kontexten herausgefallen
- **Drop-out-Jugendliche** – von Abbrüchen gekennzeichnete Übergangs- und Hilfeverläufe

2. Befunde zu prekären Übergangswegen

Komplexität von Armutsphänomenen

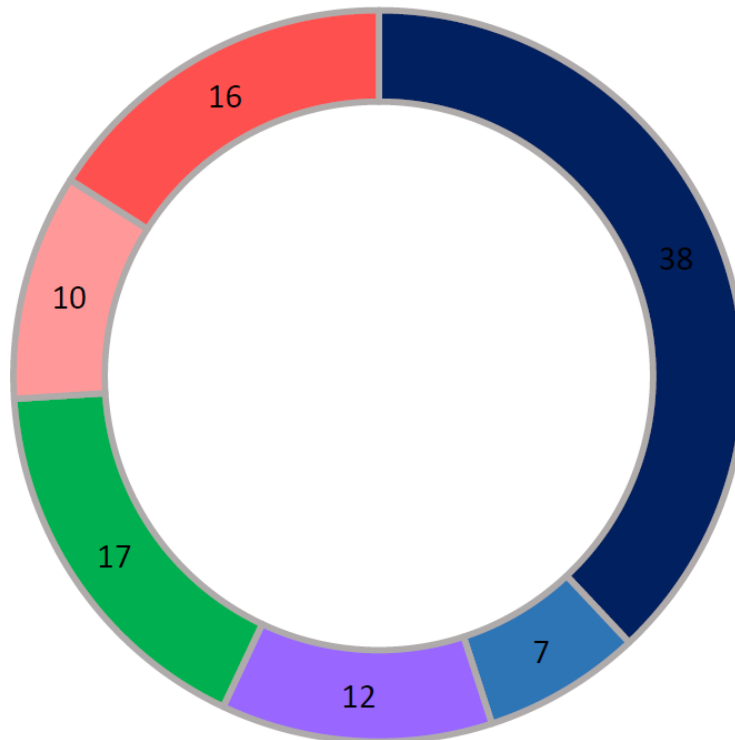


Datengrundlage

- Studie „Entkoppelt vom System“ – Vodafone-Projekt (Mögling et al. 2015)
- DJI-Übergangspanel I & II (Gaupp et al. 2012; Reißig et al. 2018)
- DJI-Regionalstudien Halle und Saalekreis (Hemming et al. 2018; Hemming et al. 2019)

Nachschulische Übergangsmuster

Verbleib von Schulabsolvent*innen der Klassen 9/10 nach 24 Monaten – Anteile der Verlaufstypen in %

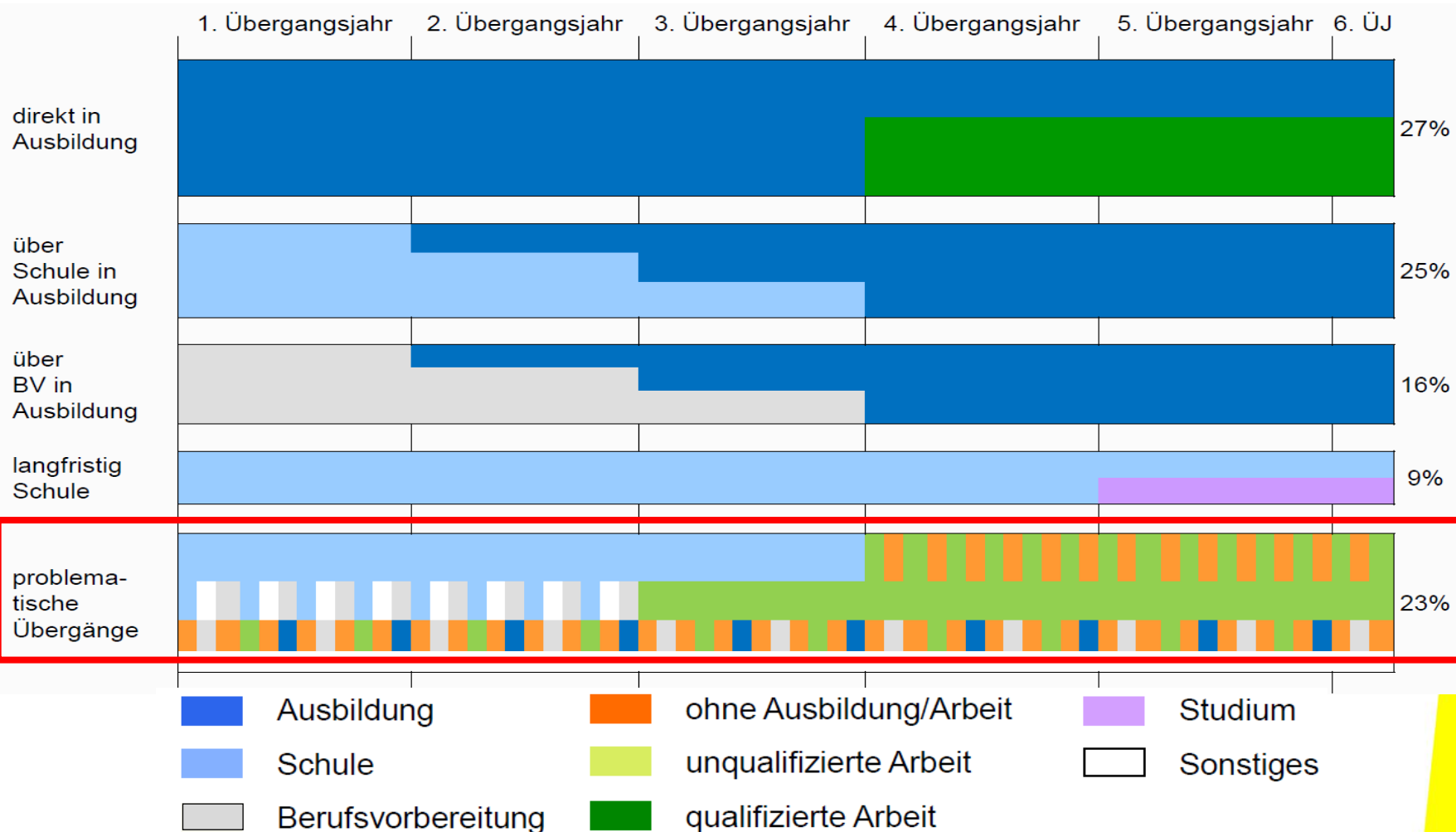


- Direkter, stabiler Übergang in duale Ausbildung
- Verzögerter Übergang in duale Ausbildung
- Stabiler Übergang ins Schulberufssystem
- Weiterführende (berufliche) Schule
- Maßnahme(n) im Übergangsbereich
- Fragmentierter/instabiler Verlauf

(Quelle: Autorengruppe
Bildungsberichterstattung, 2020, S. 165 f.)

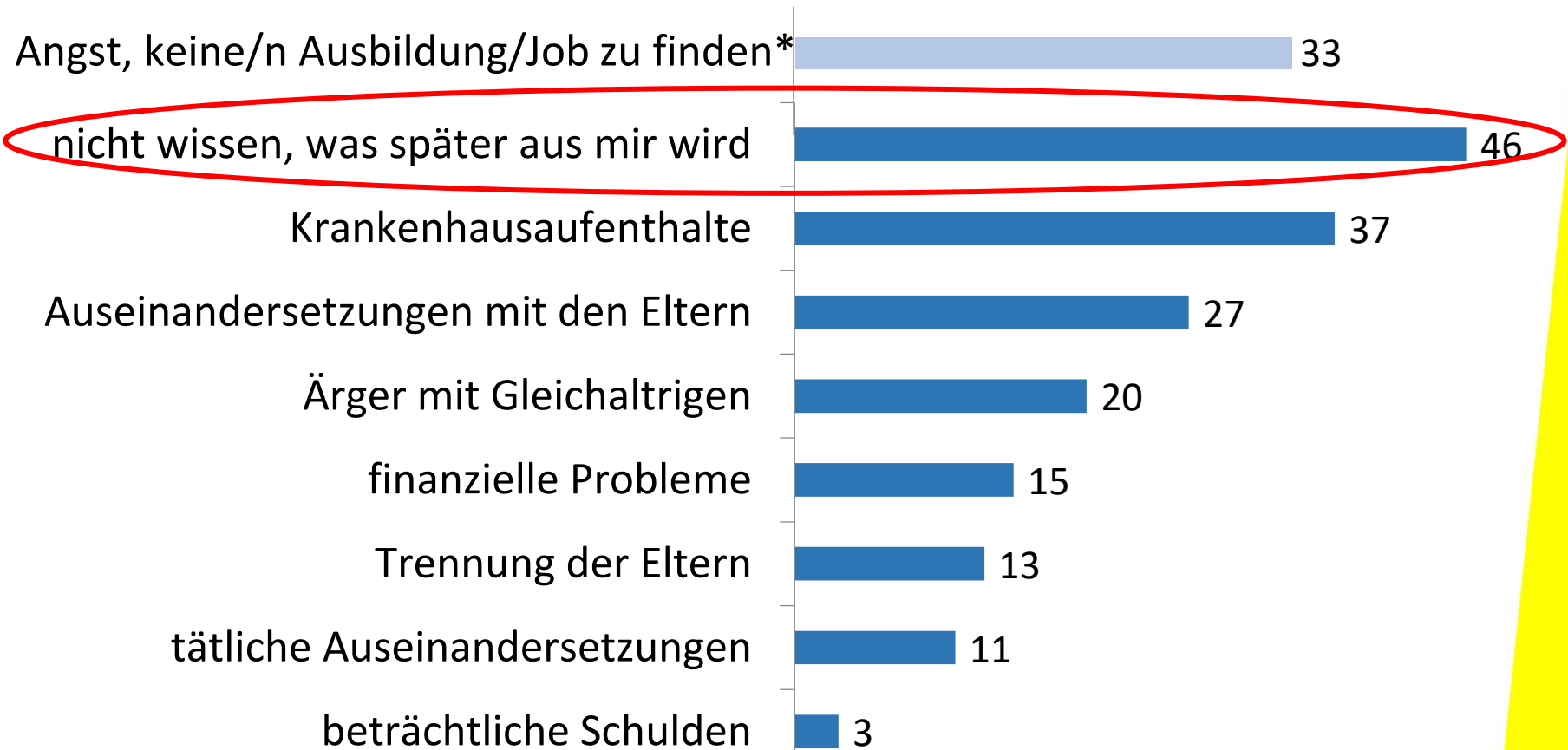
Nachschulische Übergangsmuster

Verbleib von Hauptschulabsolvent*innen innerhalb von 6 Jahren – Anteile der Verlaufstypen in % (n=900)
(Quelle: DJI Übergangspanel I)



Problembelastung Jugend-licher am Übergang

Schulabsolventen ohne Hochschulreife (n=1.169)

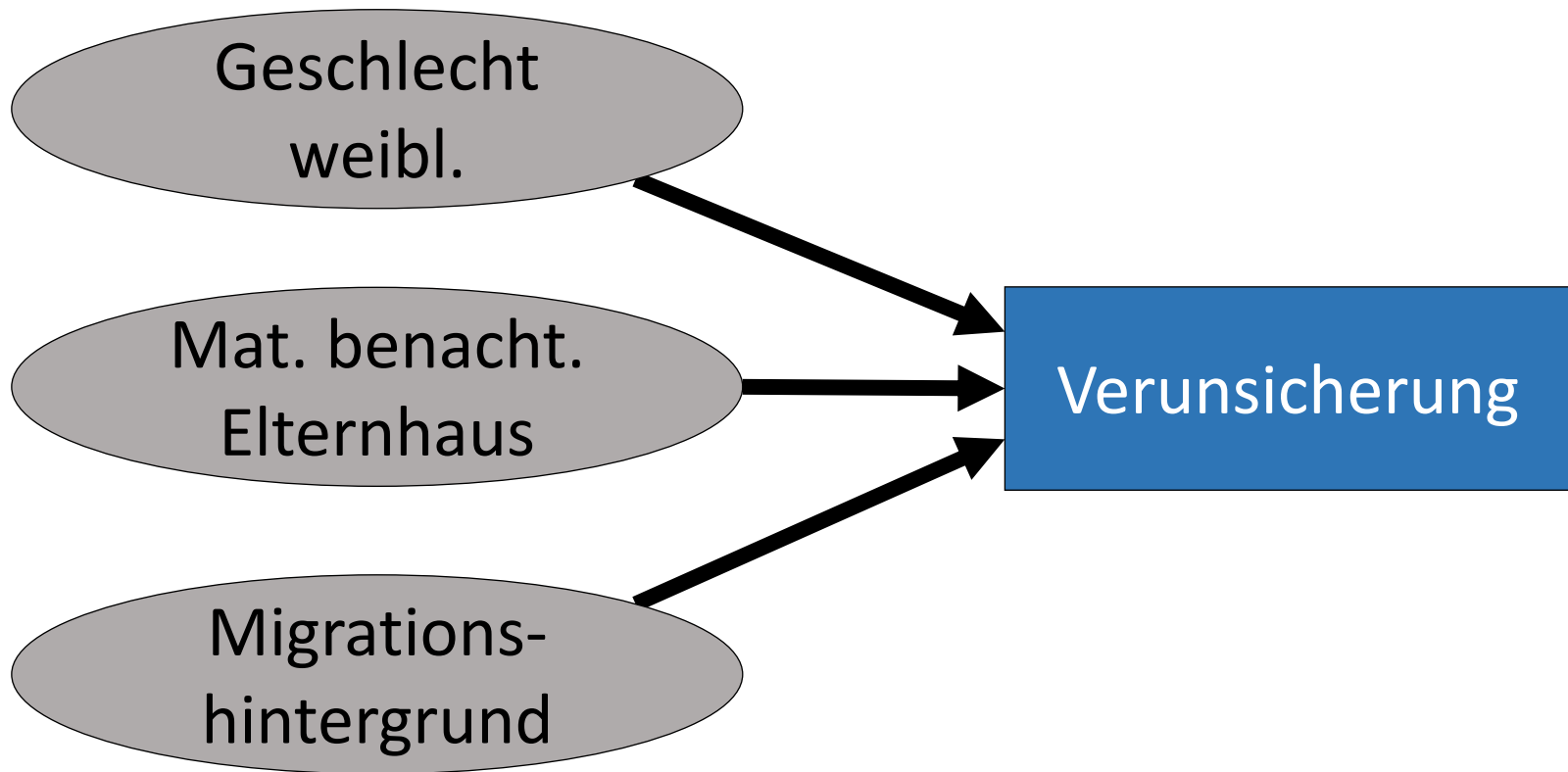


*Vergleichswert aus DJI-Regionalstudien – Befragung der Abschlussklassen

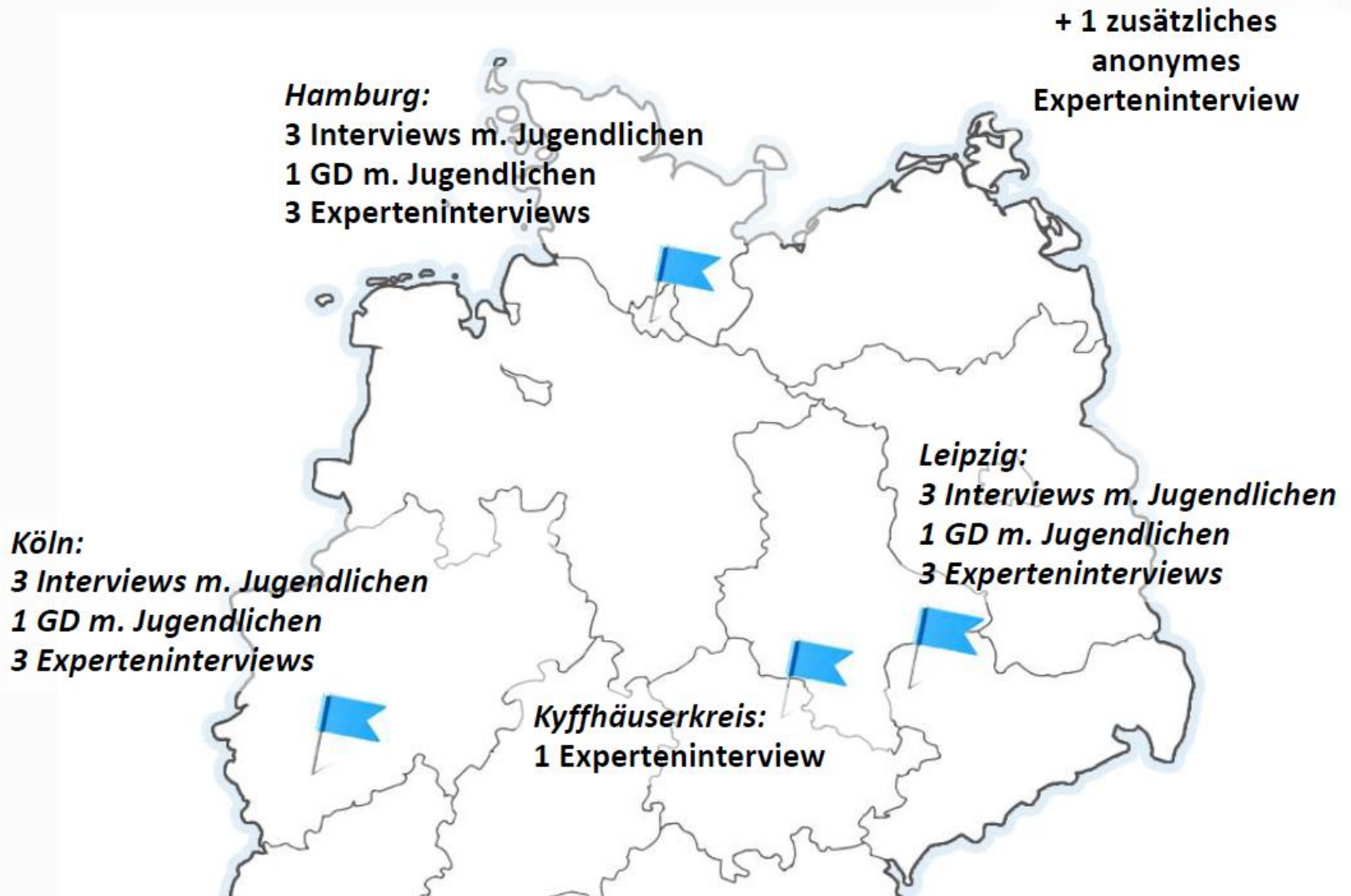
Quelle: DJI – Reißig et al. (2018)

Faktoren der Verunsicherung

Schulabsolvent*innen ohne Hochschulreife
(störbereinigte Einflüsse, n=1.169)

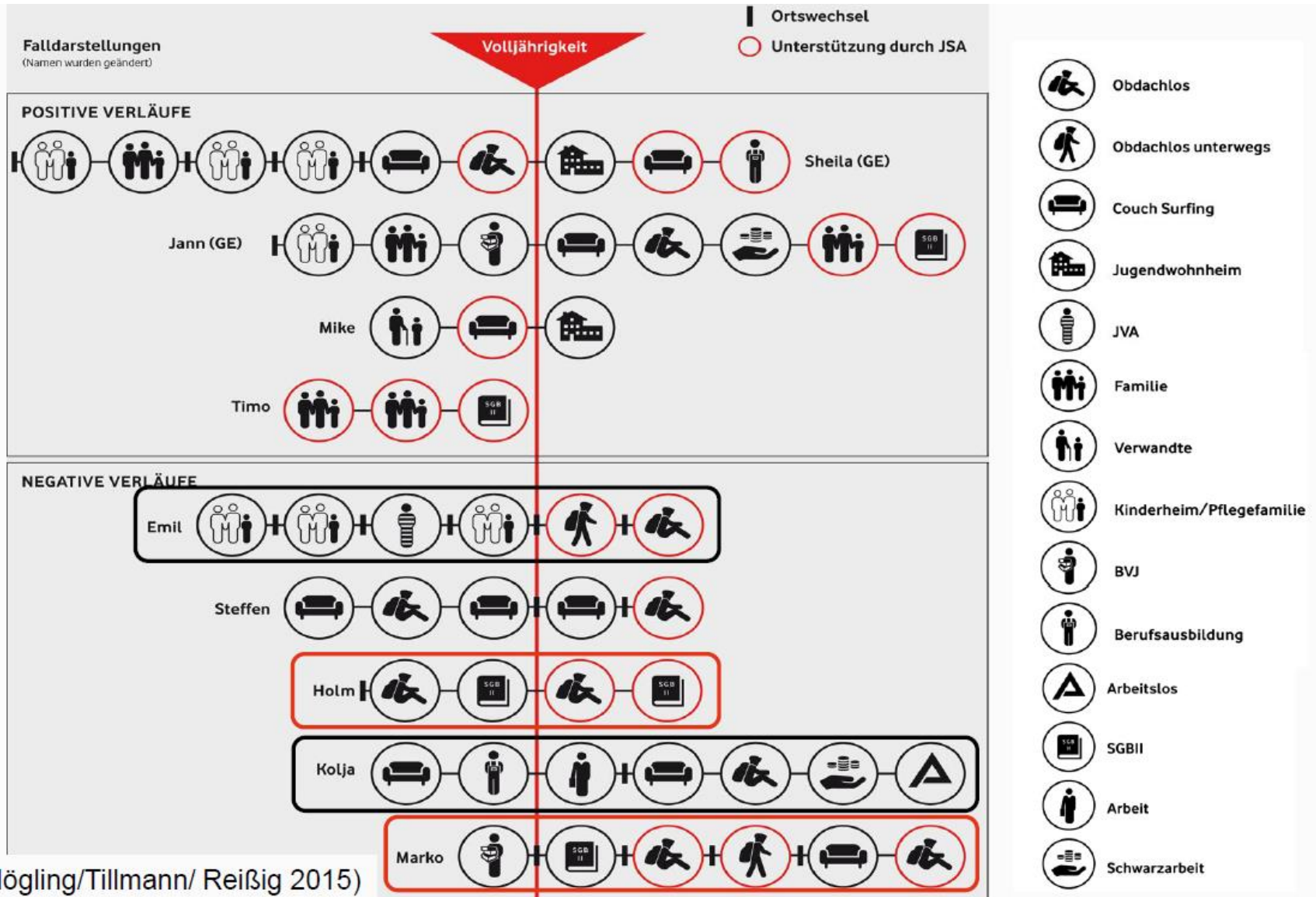


Design der qualitativen Teilstudie im Vodafone-Projekt



Fallstudien: Stationen der befragten Jugendlichen

(Namen geändert, Suchthintergrund gerahmt)



Erfahrungen der Jugendlichen mit Hilfestrukturen

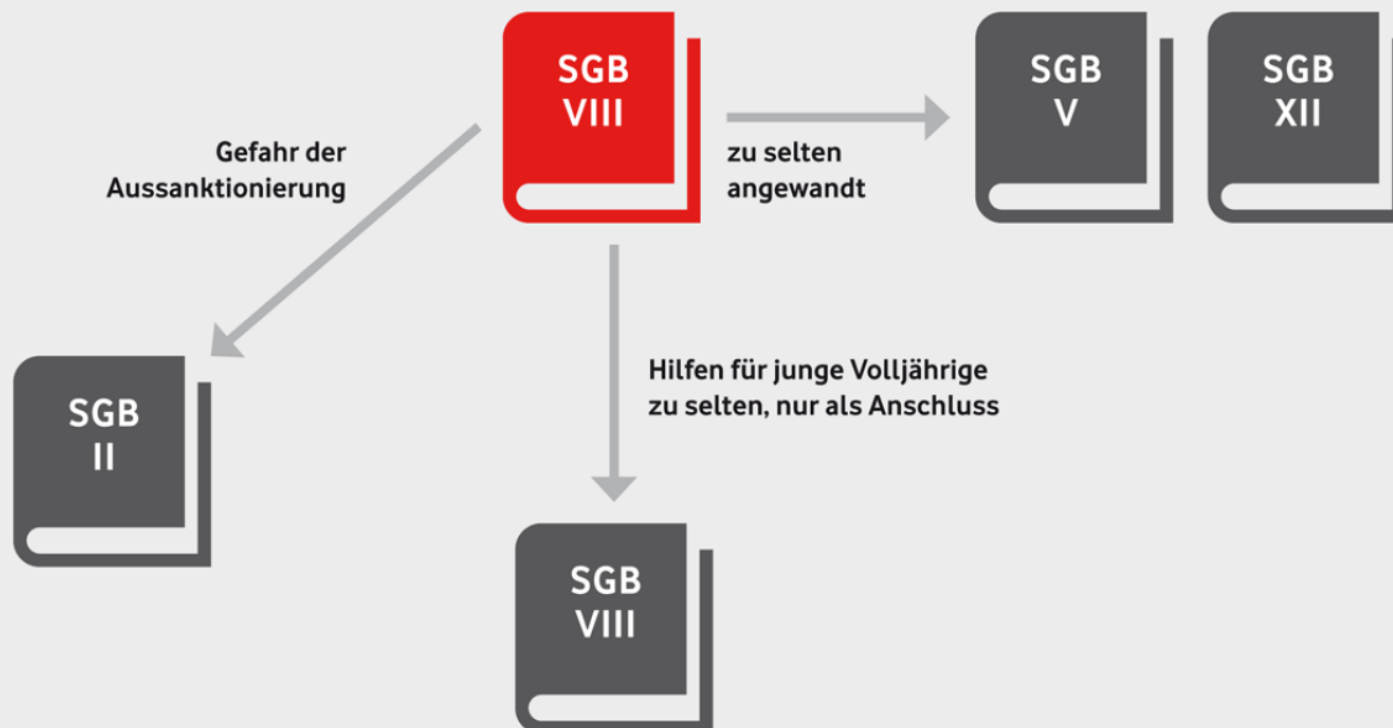
Positiv	Negativ
• Zumindest erste Zeit im Heim/Pflegefamilie als Befreiung erlebt • Individuelle Beratung und Begleitung/ Coaching • Halbstationäre/ ambulante Wohnformen • Unterstützung der Träger bei „Papierkram“ • Übernahme von Bürgschaften für eigenen Wohnraum	• Verschiedenste bürokratische Hürden • Fremdbestimmtheit/ Kontrolle • Als Kostenfaktor betrachtet , es geht nicht um einen als Mensch • Standardisierte Verfahren • Ablehnung der Zuständigkeit/ fühlen sich im Stich gelassen • Sanktionspraxis

Sicht von Fachkräften der JSA

- Jugendliche in prekären Lebenssituationen vielfach nicht sichtbar, auch, weil sie nicht gefunden werden wollen
- Es wird eine Zunahme von seelischen und psychosozialen Störungen beobachtet
- Mitarbeiter/innen der offenen und Freien Träger sehen vor allem aufsuchende Arbeit und individuelles Coaching als geeignet für die Zielgruppe an
- Notwendigkeit flexibler Angebote mit multiprofessionellen Teams (u.a. Psychologen)

Sicht von Fachkräften der JSA

Rechtskreisproblematik



3. Institutionelle Exklusionsrisiken

Einsichten aus der Praxis – I.

- Jugendliche, die sich mit ihren Bedürfnissen nicht gut verbalisieren können, sind in Aushandlungssituationen im Nachteil
- Vielfach vorliegende psychische Beeinträchtigungen, z.B. mit Begleiterscheinungen eines sozialen Rückzugs, mit institutionellen Mitwirkungserwartungen unvereinbar
- Formale Abgrenzung zwischen Jugend und jungen Erwachsenen, bei 18 Jahren, mit weitreichenden Konsequenzen
- Verselbständigung in Hilfeeinrichtungen oft nicht angelegt, wird aber im Anschluss unmittelbar erwartet
- Creaming-Effekte in Unterstützungsmaßnahmen – nur die Jugendlichen mit den besten Voraussetzungen verbleiben bis zum Schluss

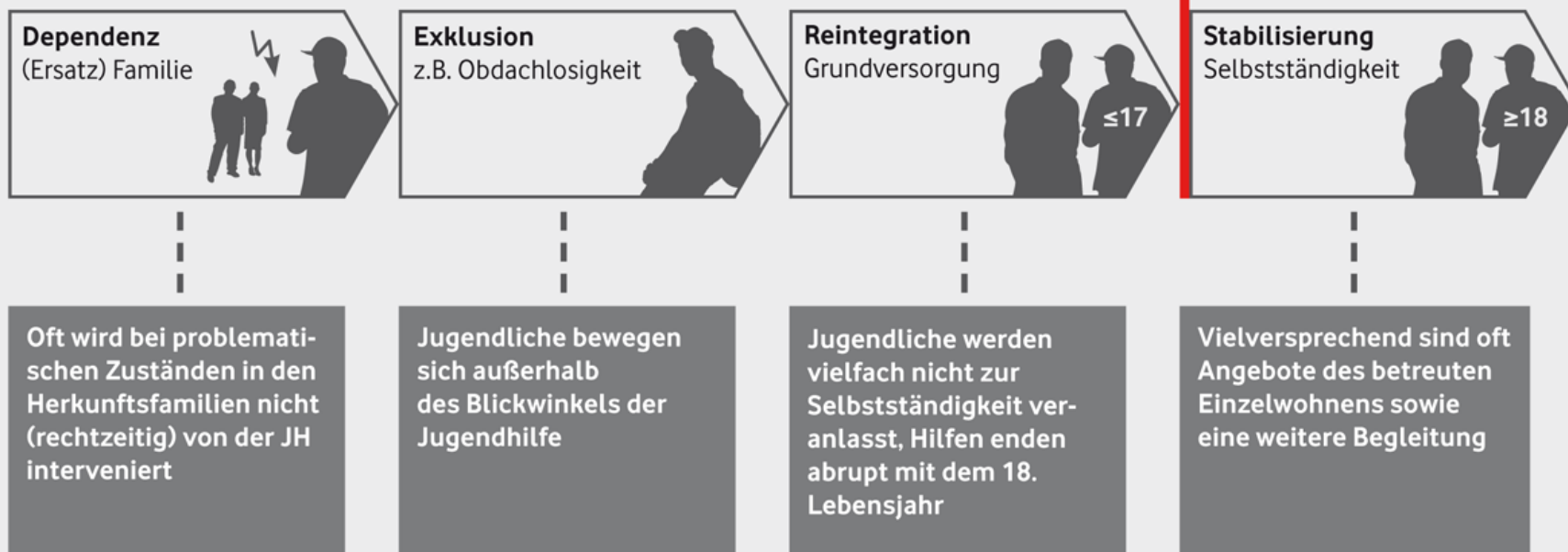
Einsichten aus der Praxis – II.

- Symptomorientierung - Hilfen sind oft auf Abwendung akuter Gefährdungen ausgerichtet, nicht auf nachhaltige Wirkungen
- Schnittstellen der Rechtskreise ermöglichen den Leistungsträgern die Option, sich vom Jugendlichen abzuwenden, mit deren Verhaltens-/Lebensweisen sie nicht einverstanden sind
- Unangepasstes Verhalten fordert Sanktionen heraus: „Verlegen, Abschieben, Ausgrenzen, Ruhigstellen“ (Discher/Schimke 2015)
- Sprachbarriere – zu wenige Übersetzer*innen, ca. 30 Prozent der Wohnungslosen ohne deutsche Staatsbürgerschaft (BAGW 2019)
- Wechsel von Bezugspersonen - Beziehungsabbrüche
- Nicht-partizipative Ausgestaltung wichtiger Unterstützungssysteme (Jobcenter/Jugendämter)

4. Fazit und Handlungs- anforderungen

Fazit

Phasenmodell im Drop-out-Prozess



Fazit

- Früherkennung der Jugendhilfe unterstützt positive Lebensverläufe „entkoppelter“ Jugendlicher und junger Erwachsener
- Niedrigschwellige Beziehungsarbeit besten
- „Neuralgischer Punkt“ Volljährigkeit, Ver Stabilisierungspha
- Breites Angebots vorhanden – aber

Frühwarnkriterien:

- ⚠ Schulabsentismus
- ⚠ Suchtproblematik im Elternhaus
- ⚠ Rückkehr aus einem Heim in die Familie
- ⚠ Bedrohung durch Wohnungslosigkeit

Fazit

- Früherkennung der Jugendhilfe unterstützt positive Lebensverläufe „entkoppelter“ Jugendlicher und junger Erwachsener
- Niedrigschwellige Angebote der Jugendhilfe mit intensiver Beziehungsarbeit erreichen „entkoppelte“ Jugendliche am besten
- „Neuralgischer Punkt“ befindet sich bei der Erreichung der Volljährigkeit, Verselbständigung scheitert oft während der Stabilisierungsphase
- Breites Angebotsspektrum zur Unterstützung der Zielgruppe vorhanden – aber oft fehlt es an Abstimmung

Handlungsanforderungen

- Zwischen niedrigschwelliger Notversorgung und dem Case-Management der SGB II-Institutionen bedarf es einer vermittelnden institutionalisierten Angebotsebene mit einem Schwerpunkt auf Begleitung.
- Jugendhilfeträger in die Lage versetzen, einen unverzüglichen Zugang zu Wohnraum zu schaffen (Kontingente). Auch die Finanzierung der Begleitung in den eigenen Wohnraum ist abzusichern.
- Schaffung von bezahlten, kurzfristig bereitgestellten und gleichwohl wertschätzenden Tätigkeitsgelegenheiten, z.B. in Form von niedrigschwelligen Angeboten für Geringqualifizierte – ergänzend zu weiterhin bestehenden (Re-)Integrationsangeboten

Handlungsanforderungen

- Verstetigung erfolgreicher Angebote gewährleistet die notwendige Kontinuität, die den Bedürfnissen von Drop-out-Jugendlichen nach stabilen Bezugspersonen Rechnung trägt
- Umsetzung eines inklusiven Ansatzes im SGB II, der eine Fallbearbeitung generell in multiprofessionellen Teams vorsieht (z.B. von Sozial- und Berufspädagogen wie auch Psychologen).
- Regelmäßige Erhebung von Problem- bzw. Gefährdungslagen durch Jugendbefragungen im Zuge der Kinder- und Jugendhilfeplanung

Mögliche Strategien der Jugendhilfe zur Erreichung von Drop-out-Jugendlichen

- Systematische aufsuchende Nachsorge bei Kontaktabbrüchen im SGBII (PACE-Mobil Hannover)
- Peer-Involvement-Ansätze für positive Identifikationsmöglichkeiten (z.B. Zeig, was Du kannst!)
- Selbstwertstärkende Ansätze zur Überwindung von Demotivation (Tagelöhner-Projekte)
- Building – Bonding – Bridging
(Aufbau soz. Kapital) (Verfestigung von Bindungen) (Bezüge in andere Milieus)

Literatur



Mögling, T./Tillmann, F./Reißig, B. (2015): Entkoppelt vom System, Vodafone Stiftung: Düsseldorf.



Reißig, B./Tillmann, F./Steiner, C./Recksiedler, C. (2018): Was kommt nach der Schule, DJI: München/Halle.